©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM

ferdinandea NR 4 MAI 2008

Lois Weinberger: Zelle, 1992-1997 (dokumenta X, Kassel 1997), Foto Frischauf

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

editorial

ANDREAS TRENTINI
VORSTAND

Sehr geehrte Leserin!
Sehr geehrter Leser!

Unser Haus definiert sich als Vielspartenmuseum. Alle sieben Sammlungen haben ein einmaliges und wertvolles Sortiment, von dem zu viel in den Depots bleiben muss. Durch die große Vielfalt der Themen der Ausstellungen gelingt es freilich immer wieder, Objekte ans Tageslicht zu bringen.
Ideal wäre es, Ausstellungen thematisch so zu konzipieren, dass sich in ihnen mehrere Sammlungen präsentieren könnten. Das ist nicht so leicht, sollte aber eine Leitlinie für die nächsten großen Ausstellungen sein. Daneben werden wir weiterhin bemüht sein – insbesondere, was die moderne Kunst betrifft – monografisch künstlerische Positionen vorzustellen. Dies liegt in den bewährten Händen von Günther Dankl, der zurzeit durch die Neukonzeption der Schausammlung der Moderne viele Schätze aus dem Depot der Öffentlichkeit zugänglich machen kann. Eines der Anliegen der **ferdinandea** ist es, die Breite unserer „Sammelwut“ zu dokumentieren. Jedes der Objekte wartet darauf, durch Ausstellungen oder wissenschaftliche Aufarbeitung ans Tageslicht zu kommen.

interview

GÜNTHER DANKL IM GESPRÄCH

Foto: © Frischauf

Fünf Jahre nach der Generalsanierung des Ferdinandeums wird die Schausammlung der modernen und zeitgenössischen Kunst neu gestaltet. Dem zuständigen Kustos Günther Dankl steht dabei eine deutlich größere Fläche als bisher zur Verfügung. Welche Philosophie hinter der Aufstellung steht und ob diese auch einem Impuls für ein noch stärkeres Engagement des Hauses für die zeitgenössische Kunst entspricht, darüber hat die *ferdinandea* mit Günther Dankl gesprochen.

- Fünf Jahre nach der Generalsanierung des TLMF wird die moderne Galerie neu aufgestellt. Nach welchem Konzept gehen Sie dabei vor?
Ich habe mit der Neueröffnung des Ferdinandeums 2003 die Moderne Galerie nach bestimmten Themenbereichen aufgestellt. Aufgrund der beschränkten Raumkapazität ist damals vieles im Depot verblieben, das ich gerne gezeigt hätte. Daher bestand bereits zu dieser Zeit die Absicht, nach längstens 4-5 Jahren eine Neuaufstellung vorzunehmen. Durch die Nützung des Foyers als permanenter Raum für die Wechselausstellungen hat sich nunmehr die Möglichkeit ergeben, zusätzlich die Artbox im 2. Obergeschoß als Raum für die permanente Aufstellung der Modernen Galerie zu gewinnen. Während ich dort in Zukunft verstärkt malerische Positionen innerhalb der österreichischen Kunst des 20. Jahrhunderts zeige, behalte ich mir die bisherige Galerie im 3. Obergeschoß für die Kunst von 1960 bis heute vor.

- Was ändert sich gegenüber der bisherigen Schausammlung?
Bei der Aufstellung 2003 war ich nicht nur gezwungen, das gesamte 20. Jahrhundert in einem einzigen und architektonisch schwer bespielbaren Raum zu präsentieren, sondern auch die unterschiedlichsten Medien nebeneinander aufzustellen. Nun liegt aber der Schwerpunkt der Sammlung bis in die 60er und 70er Jahre herauf auf Werken der Malerei, während gerade in den letzten Jahren verstärkt installative, mediale und skulpturale Positionen für die Sammlung angekauft wurden. Diese verlangen eine ganz andere Ausstellungs-architektur als Gemälde und konnten daher bisher nur singulär gezeigt werden.
Durch die offene Raumstruktur des 3. Obergeschoßes ergab sich nun die Gelegenheit, dort ausschließlich medienüberschreitende Positionen und Objekte auszustellen. Im Zentrum der Neuaufstellung steht die „Zelle“ mit den Werken der documenta X von Lois Weinberger. Um ihn angelegt sind Werke u.a. von Walter Pichler, Bernhard Leitner, Oswald Oberhuber, Heinz Gappmayr, Ernst Caramelle, Valie EXPORT, Helmut Schober oder Günter Brus auf der einen und solche von Franz West, Hans Weigand, Hans Schabus, Martin Gostner, Dorit Margreiter, Peter Kogler oder Eva Schlegel auf der anderen Seite. Die „Zelle“ teilt somit den Raum in skulpturale (Pichler, Leitner, Oberhuber), konzeptuelle und sprachliche (Gappmayr, Caramelle), aktionistische (Brus, Schober) und mediale Positionen (EXPORT) der älteren Künstlergeneration und ähnlich gelagerte der jüngeren Generation. Den Übergang in Form eines Korridors vom einen zum anderen Bereich bilden die 14 Metalltafeln„Gesichter des Alterns“ von Anton Christian, die 1999 vom Land angekauft, bisher noch nie in Tirol ausgestellt wurden.

- Bis wann wird die Neuaufstellung abgeschlossen sein?
Die Präsentation des 3. Obergeschoßes ist abgeschlossen und seit Anfang Mai zugänglich. Die Eröffnung der Neuaufstellung der „Malerei von Egger-Lienz bis Weiler“ in der Artbox ist für Oktober geplant.

- Wie lange soll diese neu gestaltete Schausammlung so bleiben, wieder fünf Jahre?
Natürlich sind auch diesmal wieder Werke im Depot verblieben, die auch in die Aufstellung hätten integriert werden können. Daher würde ich lieber heute als morgen wiederum eine Neuaufstellung vornehmen. Aber ich denke, ein Rhythmus von 4-5 Jahren ist ganz in Ordnung.

- Wenn die Neuaufstellung in Zukunft mehr Raum einnehmen wird als bisher, bedeutet das, dass sich das Haus verstärkt mit moderner und zeitgenössischer Kunst profilieren will? Hieße das dann nicht auch, dass verstärkt Wechselausstellungen zur modernen Kunst stattfinden müssten?
Das wäre natürlich wünschenswert. Aber dies ist nicht zuletzt auch sowohl eine personelle Frage als auch eine solche des Raumangebotes. Ich bin ja auch Kustos der graphischen Sammlungen – und in diesem Bereich gibt es noch sehr viel zu tun. Auch ist ein Bestandskatalog der Modernen Galerie schon längst überfällig. Aber als alleiniger Verantwortlicher wird dies alles nicht zu bewältigen sein. Tatsache jedoch ist, dass sich das Ferdinandeum in erster Linie immer noch über die bildende Kunst definiert. Und dass diese im Selbstverständnis auch weiterhin einen wichtigen Stellenwert einnimmt, dafür werde ich mich schon aus Verantwortung den Künstlerinnen und Künstlern in Tirol gegenüber einsetzen.

- Wie stellen Sie sich die Pflege der Beziehungen des Hauses zur zeitgenössischen Kunstszene vor?
Jedes Fenster in die Vergangenheit kann nur aus der Gegenwart heraus geöffnet werden. Daher ist eine Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst – und dies gilt ebenso für ein rein historisch oder kulturgeschichtlich ausgerichtetes Museum – in jedem Fall unumgänglich. Allein ein Blick in die Geschichte des Ferdinandeums zeigt, dass der Stellenwert und die Akzeptanz des Museum immer dann gestiegen sind, wenn die Beziehung zur zeitgenössischen Kunst auf einer einander befruchtenden Ebene erfolgt ist. Und daran hat sich nach wie vor nichts geändert.

Günther Dankl
geboren 1953 in Schwaz. Kustos der Graphischen Sammlungen am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum; Ausstellungen und Publikationen zur Kunst des 20. Jahrhunderts und zur Gegenwartskunst, zuletzt „Mo(u)numental. Berge und Landschaft in der zeitgenössischen Kunst und Fotografie“ (2002), „In freier Natur – Von Cézanne bis Picasso. Mensch und Landschaft in der europäischen Moderne“ (2003), „Die Kunst der Landwirtschaft – Kunst und Landwirtschaft von 1875 bis heute“ (2007).

bernhard leitner: pulsierende stille
tonraumskulpturen

15. MAI–7. SEPTEMBER 2008, DI–SO 9–18 UHR
FERDINANDEUM ART-BOX

Bernhard Leitner (geb. 1938) gehört mit zu jenen Künstlern in Österreich, die sehr früh die Grenze hin zu neuen Medien überschritten haben. Von der Architektur kommend beginnt der Künstler während seines New York -Aufenthaltes von 1969 bis 1975 mit dem Medium Ton zu experimentieren. Leitner lotet in der Folge mittels gezielt eingesetzter Töne ganze Ton-Räume aus oder schafft vorwiegend im öffentlichen Raum errichtete Ton-Raum-Skulpturen, zugleich eröffnet er damit auch für die Kunst neue Bereiche der Wahrnehmung. In seinen skulptural angelegten Arbeiten erforscht er die Architektur des Klanges ebenso wie die Beziehungen zwischen Klangkunst und Baukunst. Die Ausstellung zeigt einen Überblick über Leitners Schaffen, angefangen von den frühen Ton-Raum-Untersuchungen der 1960er Jahre bis herauf zu den jüngsten Ton-Raum-Skulpturen.

Montage: Bernhard Leitner, Florian Knispel
© Bernhard Leitner, 2008

stefan sandner: bonsiepe
BIS 8. JUNI 2008, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM STUDIO

Mit der Ausstellung „Bonsiepe“ von Stefan Sandner setzt das Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum die Präsentation von jungen Positionen der österreichischen Gegenwartskunst im Studio fort.
Stefan Sandner (geb. 1968) in Wien verfolgt seit Beginn seines künstlerischen Schaffens einen formal reduzierten Zugang zur Malerei mit konzeptueller und analytischer Tendenz. In Anbindung an die Konzepte monochromer Malerei arbeitet er an zumeist großformatigen Bildflächen, in die er Texte, handgeschriebene Notizen oder Schrift einbringt. Sandner berührt damit die Grenzziehung zwischen Expression und Monochromie bzw. Tafelbild und Fundstück.
Stefan Sandner, geb. 1968 in Wien, lebt und arbeitet in Wien.

Stefan Sandner: Ohne Titel, 2006, (Ausschnitt), © Stefan Sandner

die dehnung des augenblicks
elde (schmidt-)steeg in innsbruck 1974 bis 1988

20. JUNI–7. SEPTEMBER 2008, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM STUDIO
JULIA RHOMBERG

Das kunstforum ferdinandeum richtet zusammen mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum eine Ausstellung für elde schmidt-steeg, eine seiner Gründerinnen aus.

2008 wäre Elfriede Stegemeyer, die 1945 den Künstlernamen elde steeg, nach ihrer Heirat elde (schmidt)-steeg, annahm, 100 Jahre alt geworden. Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ehrt die Künstlerin anlässlich dieses Jubiläums mit einer Ausstellung. Diese zeigt Werke aus den Schaffensjahren 1974–1988, die die gebürtige Berlinerin mit ihrem Ehemann Walter Schmidt in Innsbruck verbrachte; Jahre, in denen sie sich als Gründungsmitglied des „Förderkreises für moderne Kunst am Ferdinandeum“, heute „kunstforum ferdinandeum“, auch für verstärkte Kunstvermittlung in Tirol einsetzte.

elde steegs Arbeiten befinden sich heute verstreut in öffentlichen und privaten Sammlungen im deutschsprachigen Raum und in den USA. Bekannt wurde die Künstlerin vor allem durch ihre spätavantgardistischen fotografischen Arbeiten aus der Zwischenkriegszeit (entstanden 1932–36). Nach 1945 wandte sie sich anderen künstlerischen Techniken und Themen zu: Ihr ca. 1600 Werke umfassendes Gesamtœuvre enthält Fotografien, Zeichnungen, Druckgrafiken, Hinterglas- und Tafelbilder, Trickfilme, Collagen, Objekte und einige Installationen.

Künstlerisch bewegt sich elde steeg von den formalen und theoretischen Einflüssen der Jugendzeit, die vor allem von den „Rheinischen Progressiven“ geprägt ist, weiter zu Experimenten mit écriture automatique, Surrealismus und, zunehmend, zu konstruktivistischen Verfahrensweisen. Parallel verläuft die Entwicklung nach dem Krieg weg vom Figurativen hin zum Abstrakten, die auch sozialpolitisch begründet wird: „weg vom ich, hin zur Betrachtung und Einbettung des Individuums in ein größeres Ganzes“. Zunehmend setzt sich elde steeg auch mit den von ihr so bezeichneten „bio-logischen systemen“ auseinander, die sie in Analogie zu anderen „logischen“ Systemen wie Natur, Wissenschaft und Gesellschaft setzt – immer unter ästhetischen Gesichtspunkten und unter dosiertem Einbezug des Zufalls in ihre Arbeitsweise.

Die Ausstellung zeigt einen Ausschnitt an Arbeiten aus dem Spätwerk, ein Katalog erscheint begleitend im Skarabäus-Verlag.

elde steeg: multiplikat VII, Illustriertenausschnitt, Papier, Tusche hinter Plexiglas,
47,5 x 56,5 x 2,5 cm, 1984 (Ausschnitt)

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

BAHNbrechend 150 jahre eisenbahn in tirol

NEUE AUSSTELLUNG AB 13. JUNI IM ZEUGHAUS, DI–SO 9–18 UHR

MEINRAD PIZZININI

Der „Massentourismus“, in viel bescheidenerem Ausmaß als heute, setzt in Tirol mit der Eisenbahn ein. Am 24. November 1858 wird die Bahnlinie von München über Kufstein nach Innsbruck feierlich eröffnet. Damit zeichnet sich das Ende des Kutschenzeitalters ab. Im Jahr 1859 folgt die Strecke Verona–Bozen. Durchgehend in Nord–Süd–Richtung befahrbar ist das Land mit der Eröffnung der als „Weltbahn“ bezeichneten Brennerbahn ab August 1867, während die vier Jahre später dem Verkehr übergebene Pustertalbahn mit ihrer Fortsetzung eine Schienenverbindung zur Reichshauptstadt Wien herstellt. Noch weitere Bahnlinien folgen: Die Salzburg-Tiroler-Bahn und die Arlbergbahn mit dem Anschluss an das schweizerische Eisenbahnnetz.
Ab 1880 arbeitet man am Ausbau des Lokalbahnnetzes, das sich um die Städte Innsbruck, Bozen und Trient konzentriert, aber auch andere Bereiche des Landes erfasst. Diesen Bahnen kommt in erster Linie wirtschaftliche Bedeutung zu. Als erste Lokalbahn in Tirol wird die Bozen-Meraner-Bahn 1881 eröffnet.
Unvergessen sind die Namen Alois von Negrelli, Carl von Etzel, Achilles Thommen, Julius Lott, Josef Riehl, Luis Zuegg, von denen schwierige technische Probleme des Bahnbaus im gebirgigen Land bewältigt worden sind.
Die Eisenbahn kurbelt insgesamt die Wirtschaft an und bringt prominente Gäste nach Tirol wie Henrik Ibsen, Arthur Schnitzler, Gustav Mahler, Richard Strauss usw. Aus zahlreichen alten Sommerfrischen und Bauernbadl'n werden Anziehungspunkte für den Tourismus. Die bedeutendsten Kurorte sind Meran, wo sich die legendäre Kaiserin „Sisi“ aufhält, weiters Gries bei Bozen oder Levico in Welschtirol. – Werbung mit gedruckten Führern, Fotoserien, Beschreibungen, Plakaten usw. vermitteln einen kulturellen Aspekt. Mehrere Reiseschriftsteller werben für das Land oder weisen auf Mängel hin. Solche Berichte von Zeitzeugen sind abzuhören, wie überhaupt der Einsatz von Medien die Ausstellung belebt.
Über die Pionierzeit im Eisenbahnwesen hinaus wird die große Entwicklung kurz bis heute gestreift.
Das Tiroler Landesmuseum verfügt über zahlreiches eigenes Material, das zum Teil erstmals öffentlich gezeigt wird. Die Ausstellung erfährt aber Bereicherung durch Leihgaben vom Technischen Museum Wien, dem Touriseum Meran bis zu privaten Leihgaben.
Ein Begleitprogramm soll zusätzliches Wissen vermitteln und Unterhaltung bieten.

Eisenbahnviadukt der Pustertalbahn bei der Franzensfeste, um 1870, Foto: Emil Lotze, Bozen
rechts oben: Plakat der Brennerbahn, hg. von der k.k. priv. Südbahngesellschaft, Chromolithographie, unbezeichnet, gegen 1900, Foto: Pizzinini/TLM

Bauabschnitt Lienzer Klause der Pustertalbahn, um 1870, Foto: Emil Lotze, Bozen

Plakat der Seilschwebebahn Lana-Vigiljoch, entworfen von Hans J. Weber-Tyrol, Druck der Wagner'schen Univ.-Buchdruckerei, Innsbruck, Farblithographie, 1912, Foto: Pizzinini

das geheimnis der wüste

EIN TIROLER BEITRAG ZUR ERFORSCHUNG DER LIBYSCHEN SAHARA

BIS 6. JULI 2008, DI–SO 9–18 UHR, FERDINANDEUM

SONIA BUCHROITHNER

Seit 1976 erforschen Dr. Rüdiger und Gabriele Lutz aus Innsbruck die Sahara im Fezzan, der südlichsten Provinz Lybiens. Sie haben nicht nur eine systematische Dokumentation der oft monumentalen Felsgravuren, die den Wandel vom Jäger zum Ackerbauer und Viehzüchter aufzeigt, aufgebaut und damit neue Quellen zur frühen Kulturgeschichte des Menschen in diesem Kulturraum erschlossen.
In der Ausstellung werden die vielfältigen Landschaftstypen der Sahara, Fossilien und die prähistorischen Kulturen mit ihren Felsbildern sowie Artefakte vom Paläolithikum bis zum Neolithikum gezeigt und damit vielfach Unbekanntes aus unserem gemeinsamen menschlichen Erbe wieder ans Licht geholt und sichtbar gemacht. Silberschmuck sowie Lederarbeiten der Tuareg und farbenprächtiger emaillierter Schmuck der Berber spannen den Bogen zum Heute. Zudem sind Originalpräparate ehemals in der Sahara verbreiteter Großsäuger, Reptilien und Vögel zu sehen, die den einstigen Wasserreichtum belegen.
Als zeitgenössischer Kunstbeitrag zur Ausstellung wird die Installation „an area, a territory, a zone“ von Michael Höpfner gezeigt, in dessen Schaffen dem „Ergehen“ einer Landschaft eine bedeutende Rolle zukommt. Das Ergebnis seiner oftmals wochenlangen Wanderungen durch zumeist unwegsame Landschaften, wie Hochgebirgslandschaften oder Wüsten, sind äußerst subtile und nuancierte s/w-Fotografien und Zeichnungen, die ihm gleichsam als Erinnerung dienen und in denen er das „Zerbrechliche“, d.h. jene Welt, die unter seinen Füßen „unmerklich zerbricht“ (M. Höpfner) festhält. 2004 hat Höpfner gemeinsam mit einer Reihe von anderen KünstlerInnen an einer vom Institut für Medienkunst / Kunst und Wissenstransfer der Universität für angewandte Kunst Wien durchgeführten Sahara-Expedition teilgenommen. Die daraus entstandene Installation zeigt Höpfners persönlichen Zugang zur Wüstenlandschaft, abseits dem wissenschaftlichen oder gar touristischen Blick.

Veranstaltungstipp: Donnerstag, 26. Juni 2008, 19 Uhr: LESUNG „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint Exupéry mit Florian Eisner

Weitere Vermittlungsangebote unter
www.tiroler-landesmuseen.at

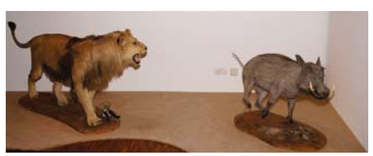


Foto: Michael Höpfner, 2004
Die Hand der Fatima, Foto: Rüdiger Lutz
Raumansicht, Foto: TLM

im memoriam erich egg

MEINRAD PIZZININI

Aus dem Archiv des Ferdinandeums Dr. Erich Egg, 1977
Foto: Pizzinini/TLM

Am 22. April ist der ehemalige Direktor des Ferdinandeums, Erich Egg, im Alter von 88 Jahren verstorben.
Nach mehrjährigem Kriegsdienst und dem Abschluss des Studiums an der Innsbrucker Universität mit dem Doktorat im Jahr 1947 hatte Erich Egg in der Tiroler Landesregierung gearbeitet, u.a. in der Kulturabteilung, und wurde 1956 Direktor des Ferdinandeums, dem er bis 1985 vorstand. Direktor Erich Egg hat dieser 1823 gegründeten Institution in Übereinstimmung mit dem Verein Profil verliehen. In der späten Nachkriegszeit, als noch lange nicht alle Schäden beseitigt waren, hat er den Wiederaufstieg und die Neupositionierung der für Tirol bedeutenden kulturellen Anstalt vorangetrieben. Mit einer Gesamtinventarisierung der Sammlungen ging eine Gliederung in verschiedene Fachrichtungen einher, an deren Spitze ein Kustos bzw. eine Kustodin gestellt wurde. Damit war eine personelle Aufstockung verbunden, die natürlich auch mehr Leben in das altehrwürdige Haus gebracht hat! In Eggs Zeit wandelte sich überhaupt das Ferdinandeum vom „Musentempel“ zu einer Bildungsstätte und einem Ort der Begegnung.
Auch die räumliche Erweiterung hat Direktor Egg vorangetrieben. Ein großer Erfolg gelang ihm, als er die Verantwortlichem in der Landesregierung von der Erwerbung des Zeughauses Kaiser Maximilians I. für museale Zwecke überzeugen konnte. Nach der Restaurierung des großen Gebäudekomplexes, konnte 1973, im hundertfünfzigsten Jahr des Bestehens des Ferdinandeums, dort das „Tiroler Landeskundliche Museum“ als zweites Haus eröffnet werden.
Im Haupthaus in der Museumsstraße gelang nach einer ersten Erweiterung 1958 ein Anbau in den Jahren 1982/1984, der eine Vergrößerung der Schausammlungen bedeutete, wodurch nun auch eine „Moderne Galerie“ angeboten werden konnte.
Als sehr wichtigen Teil der Museumsarbeit sah Egg die Durchführung von Ausstellungen an. Besonders hervorzuheben sind die Expositionen über den Barockmaler Paul Troger, „Der Tiroler Freiheitskampf 1809“ im Gedenkjahr 1959, dann 1969 die geradezu legendäre Ausstellung über Kaiser Maximilian I., weiters über Spätbarock in Tirol, Albin Egger-Lienz und – seine letzte große Ausstellung – „Die tirolische Nation 1790 - 1820“ im Gedenkjahr 1984. Dass er neben kunstgeschichtlichen und historischen Themen auch allgemein kulturhistorische wie „Essen und Trinken“ oder „Jagd und Kunst“ gefördert hat, war seinem fächerübergreifenden Wissen zu verdanken.
Egg hat das Museum als wissenschaftliche Institution gesehen, die verpflichtet ist, wissenschaftlich. Dies trug wesentlich zur nationalen und internationalen Verankerung des Ferdinandeums bei.
Sein fundiertes Wissen wurde in vielen wissenschaftlichen Publikationen niedergelegt, von denen noch Generationen von Heimatkundlern, Chronisten und Wissenschaftern zehren werden. Die Zahl seiner Aufsätze ist kaum überschaubar, mehrere seiner selbständigen Publikationen sind zu „Handbüchern“ geworden und werden es noch lange bleiben. Als letzte größere Arbeit erschien noch im Jahr 2003 das Buch „Landesverteidigung und Schützenwesen in Welschtirol“. Die Schützenkompanie „Nikolaus Firmian“ von Mezzocorona/Kronmetz hatte ihn darum gebeten. Bei seiner Publikationstätigkeit war es Egg immer ein Anliegen, den Geist Alt-Tirols mit Überwindung nationaler Gegensätze, die ja erst im 19. Jahrhundert aufgebrochen waren, zu fördern.
Vielfach bemühte man sich um die Mitarbeit von Dr. Erich Egg und hörte auch auf seinen Rat: Seit 1960 war er im Kulturbeirat des Landes Tirol tätig, er war Mitglied des Österreichischen Nationalkomitees ICOM, durch viele Jahre auch Ausschussmitglied im Verband Österreichischer Geschichtsvereine, durch Jahre erfolgreicher Präsident der Tiroler Numismatischen Gesellschaft und der Tiroler Kulturvereinigung/Bruder-Willram-Bund.
Ehrungen von Seiten des Bundes, des Landes Tirol, der Städte Innsbruck, Hall und Schwaz, Ehrenmitgliedschaften bei verschiedensten Institutionen und Vereinen wurden ihm zuteil. Egg war auch Träger des Mozartpreises, der Franz von Wieser-Medaille für die Verdienste um die Erforschung Tirols (1980) und er war Ehrenmitglied (1985) des Museumsvereins.
In den Annalen des Landesmuseums, das uns alle überleben wird, ist sein Name unauslöschlich, für immer, mit seinem Lebenswerk festgeschrieben. Immer muss seine Tätigkeit für das Haus, seine Ära, mit einem größtem Dank verbunden sein.

(von der Red. gekürzte Ansprache von Meinrad Pizzinini anläßlich der Beerdigung von Dir. Egg)

APROPOS MITGLIEDSCHAFT

Werden Sie Mitglied des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Wir freuen uns auf Sie! Tel 0512 59489-105 · Fax 0512 59489-109
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at / verein@tiroler-landesmuseum.at

- **freier Eintritt** in die Schausammlungen und Sonderausstellungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, des Museums im Zeughaus und des Tiroler Volkskunstmuseums
- **ermäßigter Eintritt bei Konzerten**
- **ermäßigte Teilnahme an Sonderfahrten**
- **freie Benützung der Bibliothek**
- **Kostenfreie Begutachtungen**
- **30 % Ermäßigung** bei Museumspublikationen und CD's
- **Einladungen** zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- **kostenlose Zusendung** der **ferdinandea**

Jahresbeitrag € 30,-, Studenten € 10,-,
Institutionen, Gemeinden € 100,-, Familien (+ Kinder bis 14 Jahren) € 50,-

„schätzenswert“-begutachtung ihrer „schätze“!

Haben Sie vielleicht ein Bild auf dem Dachboden entdeckt oder möglicherweise ein Silbergeschirr von ihren Großeltern geerbt? Sie wollen mehr über das Objekt erfahren? Aus welcher Zeit stammt es? Wer hat es gemacht? In welcher Technik wurde es ausgeführt? Ist es in einem guten Zustand?
An jedem ersten Mittwoch im Monat von 16 bis 17 Uhr (Anmeldung erbeten) erhalten Sie zu Ihren mitgebrachten Objekten (Gemälde und Kunstgewerbe) Auskünfte.
Unsere Experten geben Ihnen nach bestem Wissen Auskunft. Eine Werteinschätzung ist aus rechtlichen Gründen nicht möglich!
Information und Anmeldung: T +43/512/59489-157, w.wechner@tiroler-landesmuseen.at
Das Team der Gemälderestaurierung an den Tiroler Landesmuseen - Mag. Wilma Wechner (Leitung), Mag. Ulrike Fuchsberger & Mag. Marlene Sprenger - freut sich auf Ihren Besuch!

ordentliche mitgliederversammlung des vereins tiroler landesmuseum ferdinandeum

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am Freitag, 6. Juni 2008 um 17.00 Uhr im Mezzanin des Ferdinandeums statt.
Auf der Tagesordnung steht auch eine Ehrung, die gegen 18.15 stattfinden wird. Dr. Manfred Schneider, der langjährige Kustos der Musiksammlung des Ferdinandeums, erhält die Franz-von-Wieser-Medaille. Im Anschluss an die Veranstaltung führt Dr. Günther Dankl durch die Neuaufstellung der Moderne.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller:
Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Museumstrasse 15, 6020 Innsbruck
k.sporn@tiroler-landesmuseum.at
Tel +43 512-59489 105

Redaktion: Bernhard Braun, Sonia Buchroithner, Verena Konrad, Inge Praxmarer, Kristin Sporn
Für den Inhalt verantwortlich: DI Andreas Trentini
Die **ferdinandea** erscheint 4 x im Jahr.

Grafik: büro54
Druck: Athesia-Tyroplia Druck GmbH., Innsbruck

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

aus der ganzen fülle der sammlungen

ankäufe und schenkungen

INGE PRAXMARER

Bunt stellt sich das Bild der Neuzugänge, seien es Ankäufe oder Schenkungen, dar, welche 2007 an den Verein des Tiroler Landesmuseums gingen und die Sammlungen des Museum bereichern. Besonders zahlreich sind jene Gegenstände, die Teil der naturwissenschaftlichen sowie archäologischen Sammlung wurden. Sie soll dieses Mal vorangestellt werden.

Tierisches, Steiniges, Krautiges
Steinerne Kostbarkeiten wie zum Beispiel so geannte „Herkimer Diamanten“, eine Steindose aus Hornblende, Granat und Gneis, eine Schale aus Aragonit sowie ein Bergkristall wurden Teil der naturwissenschaftlichen Sammlung. Hinzu kamen verschiedene Herbarien, unter ihnen das „Herbarium Tyrolische Cryptogamen“ sowie Herbarbelege und eine umfangreiche botanische Literatur. Außerdem fanden weitere besondere Schmetterlinge Eingang, dazu „Lepidoptera“s, und Lepidoptera“s, Namen von ganz besonderem Klang.
Zur Erkundung der Erdwissenschaft tragen diverse geologische Handstücke sowie das Geschenk einer historischen Tiroler Mineralstufe eines Fibrolith von cirka 1880 bei.
Tierisches wie Iltis, Steinmarder, selbst Maulwürfe und Zwergwiesel fanden Aufnahme. Ebenso wie Blaumeise und Buntspecht. Die Ornithologie wurde außerdem mit Primärdaten, Vogelbeobachtungen, bereichert. Selbst Federn einer Rabenkrähe, Elster, eines Birkhahns, Tannenhähers, Eisturmvogels und einer Silbermöwe, weiters eine Mönchsgrasmücke, Wacholderdrossel und ein Zilpzalp sind für die Forschung und somit als Sammlungsobjekt von Bedeutung. Auch Reptilien, wie eine Askulapnatter oder mikroskopische Präparate sind Teile davon.
Die naturwissenschaftliche Bibliothek wurde um zahlreiche Zeitschriften und Bücher, welche sowohl die Botanik, als auch die Zoologie, Ornithologie und Ökologie betreffen, ergänzt.

Irdenes, Metallenes, Feuriges
Nicht nur die von den Archäologinnen und Archäologen des Tiroler Landesmuseums ergrabenen Zeugnisse der Vor- und Frühgeschichte sowie der provinzialrömischen Epoche machen diesen Teil der so reichen Sammlung aus, sondern auch jene Zugänge, die durch private Schenkungen an den Verein des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum erfolgten. Dazu zählten im vergangenen Jahr unter anderem Klingen, Schaber, Silex, Tongefäße und Wandfragmente aus dem Neolithikum und der Bronzezeit, die am Mariahilfbergl bei Brixlegg gefunden wurden oder Fragmente von Wirtschaftsgefäßen der Bronzezeit aus Wiesing-Buchberg. Aus einer Rettungsgrabung auf dem Gelände der „Tirol-Milch“ in Wörgl, stammen Kleinfunde aus einem spätbronzezeitlichem Siedlungsareal. Aus Innsbruck-Hötting stammen Bruchstücke von einem vermutlich aus der älteren Eisenzeit stammenden Tongefäß, das dem Verein des Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum geschenkt wurde. Zahlreiche weitere Funde, eine Siebschale, Münzen Fibeln und Beschläge, vor allem aus römischer Zeit, die zum Beispiel in Innerellbögen, Navis, Kolsass, Kematen, Zirl oder Rum, kamen als private Geschenke in die vor- und frühgeschichtliche sowie provinzialrömische Sammlung des Vereins des Tiroler Landesmuseums.

Genähtes, Gesticktes, Fedriges
Unter den Geschenken waren viele kunstgewerbliche Arbeiten zu finden, von Kleidern aus den 1930er bis 1960er Jahren, aus Trevira beziehungsweise. Viskose geschneidert – hierbei können selbst auch die Materialien als Zeitzeugen bezeichnet werden - sowie baumwollene Miederleibchen, die zur Jahrhundertwende getragen wurden, Hüte, Blusen, Pelzmantel, Handschuhe, diverse Krägen, Brusteinsätze, Schleifen, Maschen und Putzfedern sind als Dokumente der Alltagsgeschichte Sammlungsobjekte.

Kunstvolles
Nur der Titel „Eisvogel“ der neuesten Erwerbung der Kunstsammlung lässt nochmals an die genannten Neuzugänge der naturwissenschaftlichen Sammlung denken. Das 2005 entstandene, 180 x 220 cm große Ölbild von Florin Kompatscher bringt die Sammlungsstrategie bezüglich der zeitgenössischen Kunst am Landesmuseum Ferdinandeum zum Ausdruck. Dabei werden Werke heimischer Künstlerinnen und Künstler in Verbindung mit wichtigen Arbeiten von Kunstschaffenden Österreichs und aus Südtirol gesetzt.
Florin Kompatscher wurde 1960 in Bozen geboren, besuchte die Hochschule für Angewandte Kunst in Wien und ist seit 2003 in Berlin ansässig.
Seine Bilder werden von der Farbe bestimmt. Jedoch lassen die Farbräume bewusst einmal mehr, einmal weniger deutlich Assoziationen zu Landschaften zu. Gerade in diesem Gemälde bilden Farbflächen und Farbspritzer Pflanzliches, Wässriges, Eisiges. Ganz konkret gibt sich jener kahle Baum in der Mitte, auf dem sich ein Eisvogel niedergelassen hat. Die Landschaft, welche Kompatscher hier vor Augen führt hat etwas Surreales, Endzeitliches an sich.
Der Bestand der Grafiksammlung wurde durch ein Künstlerbuch (Folie, Nr. 5), des österreichischen Zeichners und Videokünstlers Emil Siemeister erweitert. Ihm wurde im vergangenen Jahr eine Ausstellung gewidmet, Seine Arbeiten sind feinsininige Aufzeichungen seiner Welt-Anschauung. Subtil ist auch die gewählte Technik„ Sonnenbelichtungen auf lichtempfindlicher Emulsion auf Papier.

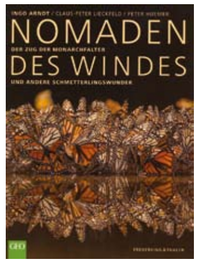
Florin Kompatscher: Eisvogel, 2005, Foto: Kompatscher

Übergabe der Skulptur „Herzvase“ von Bruno Gironcoli als Schenkung von Elisabeth und Klaus Thoman an den Museumsvorstand DI Trentini, Foto: TLM

buchtipp

INGO ARNDT/CLAUS-PETER LIECKFELD/PETER HUEMER
NOMADEN DES WINDES
DER ZUG DER MONARCHFALTER UND ANDERE SCHMETTERLINGSWUNDER

ISBN 978-3-89405-709-1
Ein Buch der Partner Frederking & Thaler Verlag GmbH und GEO, Preis EUR 39,90
Die Schmetterlingswelt ist voller Wunder Trunkenbolde, Taucher und Tarnkünstler gehören ebenso dazu wie Hochstapler. Zu den größten Wundern gehört jedoch die Reise der Monarchfalter: Sie fliegen vom Nordosten der USA bis in das über 4000 Kilometer entfernte Winterquartier in Zentralmexiko. Ingo Arndt hat diese und andere Rekorde in spektakulären Aufnahmen festgehalten. Peter Huemer, Schmetterlingsexperte in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen des Tiroler Landesmuseums ist Mitautor dieses faszinierenden prächtigen Bildbandes zur Welt der Schmetterlinge.



Walter Pichler, einer der bedeutendsten Gegenwartskünstler Österreichs in seiner Ausstellung im Ferdinandeum, Fotos: Frischauf

Neues Angebot während der art didacta!

JUNGE MALERiNNEN LEGEN LOS!

Auf Entdeckungsreise im Museum, zur art didacta und retour
5. bis 11.Juli 2008, täglich von 9:00 – 16:00 Uhr
mit betreuter Mittagspause und Essen
klasse für kinder und jugendliche von 8 – 16 jahren

Bei die 30. art didacta gibt es zum ersten Mal eine Kooperation mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und dem Innsbrucker Ferienzug. Die Klasse arbeitet im „Atelier“ des Ferdinandeums, lässt sich von der freien Natur inspirieren und besucht die „Großen“ auf der „art didacta“. Eine künstlerische Woche erwartet die Kinder und Jugendlichen. Gemeinsam entdecken sie die originalen Bilderwelten großer Malerinnen und Maler im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Beim Umsetzen der eigenen Ideen ist Platz für Spontanes, Unerwartetes und Neues. Im Mittelpunkt steht die Freude und das Spiel mit den Farben. Verschiedenste Malmittel kommen zum Einsatz, teilweise wird die Farbe selbst hergestellt. Weitere Informationen: www.artdidacta.at

Das „Geheimnis der Wüste“ lockte bei der Eröffnung zahlreiche BesucherInnen an, Foto: Stefan Heim

Die Tiroler Landesmuseen laden ein …

Konzerte im Sommer 2008

Freitag, 6. Juni 2008 / 20 Uhr / Tiroler Landeskonservatorium
Serenade I„Schubert: Forellenquintett, Georges Onslow: Klavierquintett“
Auf Instrumenten aus der Sammlung des Ferdinandeums gespielt von Mitgliedern des Kammerorchesters moderntimes_1800
Freitag, 20. Juni 2008 / 20 Uhr / Ferdinandeum
Serenade II „Zach & Bach“ Frühklassiche Sonaten für Flöte und Cembalo von Johann Zach und Zeitgenossen
Mit Linde Brunmayr-Tutz (Traversflöte) und Peter Waldner (Cembalo)

Informationen T 0512/59489-180
Kartenvorverkauf Museumskassa Ferdinandeum
Museumstraße 15, Innsbruck
www.tiroler-landesmuseen.at

Stefan Sandner stellt seit April in der Studiogalerie Arbeiten unter dem Titel „Bonsiepe“ aus, Fotos Frischauf

Die Galerienankäufe des letzten Jahres wurden im Vorraum zur Art-Box präsentiert, Fotos: Frischauf

Am 13. April trafen sich im Rahmen des 5. Alpen Skal Treffens über 100 Interessierte im Museum und besuchten die Sammlungen des Ferdinandeums. Foto: Skal International

Hunger auf Kunst & Kultur

Der Kulturpass: Kultur-Sozialinitiative startete in Tirol.

Hunger auf Kunst und Kultur: Kultur- und Sozialeinrichtungen ermöglichen Menschen, die von Armut betroffen sind, kostenlosen Zugang zu Kulturangeboten. Nach dem großen Erfolg der Aktion in Wien und einigen weiteren Bundesländern wird der Kulturpass auf Initiative von unicum:mensch nun auch in Tirol eingeführt. Auch Menschen mit finanziellen Engpässen haben ein Recht auf Kunst und Kultur. Mit dem Kulturpass wird es sozial benachteiligten Menschen in Tirol ab April 2008 ermöglicht, (wieder) am kulturellen Leben teilzuhaben. Dahinter steht eine Kooperation von derzeit 16 Tiroler Kultur- und 14 Sozialeinrichtungen mit teils mehreren Standorten im ganzen Bundesland.

Seit Anfang des Jahres können alle IVB-KundInnen mit einem Wochen-, Monats-, Halbjahres- und Jahresticket eine weitere Person gratis in die Tiroler Landesmuseen (Ferdinandeum, Zeughaus und Hofkirche) mitnehmen.

Viele haben davon schon Gebrauch gemacht!
Foto: platzermedia

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

die hofkirche NEUE ANGEBOTE FÜR BESUCHERINNEN

Mitglieder des Vereins Tiroler Landesmuseum haben auch in die Innsbrucker Hofkirche freien Eintritt. Mit neuen Angeboten für BesucherInnen soll diese wunderschöne Kirche auch den TirolerInnen „neu“ vorgestellt werden.

Die Hofkirche in Innsbruck beherbergt das Grabmal Kaiser Maximilians I., Tirols bedeutendstes Denkmal. 28 überlebensgroße Bronzestatuen, die die Verwandtschaft Kaiser Maximilians und seine Vorbilder darstellen, flankieren das Hochgrab. Marmorreliefs, die Szenen aus dem Leben Kaiser Maximilians I. zeigen, schmücken das Grabmal. Auf der Empore sind die Bronzestatuetten der Heiligen aus der Sippschaft der Habsburger aufgestellt. Von April bis November werden verschiedene Vermittlungsangebote in der Hofkirche regelmäßig stattfinden.
Kurzführungen „Das who is who der Habsburger“ von April bis November 2008 an Sonntagen 14-tägig, um 16 Uhr
Die Bronzefiguren am Grabdenkmal Kaiser Maximilian I. Graf Albrecht, König Rudolf I., Zimburgis von Masowien, Kaiser Friedrich III. und Maria von Burgund sind Bestandteile eines Gesamtkunstwerkes von internationalem Rang. In Kurzführungen zu den einzelnen Figuren kommen Sie den HabsburgerInnen zum Greifen nahe.

Familien-Rundgänge
für junge Leute ab 6 Jahren und ihre BegleiterInnen
Dauer: ca. 1 Stunde, begrenzte TeilnehmerInnenzahl,
ohne Anmeldung
an jedem 4. Sonntag im Monat um 15 Uhr von April bis November 2008, außer 25. Mai und 26. Oktober 2008

Wir laden Sie jeden vierten Sonntag in die Hofkirche ein. Die Entdeckungsreise hat jedesmal ein anderes Thema und führt uns zu vergoldeten Blumen, Jagdhunden aus Marmor, riesigen Rittern, edlen Fürstinnen und machtvollen Herrschern unter einem weißen Himmel aus Stuck.

Termine unter **www.tiroler-landesmuseen.at**

Foto: Coccagna

HOFKIRCHE, Universitätsstraße 2, 6020 Innsbruck, T +43/512/ 59489-510
Montag-Samstag 9-17 Uhr , Sonntage und Feiertage 12.30-17 Uhr, Juli / August– 17.30 Uhr

Kaiser Maximilians I. Familie und Vorbilder schmücken das Grabmal in der Hofkirche, Fotos: TVKM

einblicke.
STÖBERN IN DEN BESTÄNDEN DER BIBLIOTHEK DES FERDINANDEUMS

Mit einer neuen Veranstaltungsreihe rückt die Bibliothek des Ferdinandeums die einzigartigen Bestände seiner Sammlung in den Vordergrund. Vier Themenabende stehen auf dem Programm:
Der zweite Abend der neuen Veranstaltungsreihe trägt den Titel „Tirol ist Europameister! Bedeutende Leistungen von Tirolerinnen und Tirolern“. Der Schriftsteller Christoph W. Bauer und Roland Sila führen gemeinsam anhand ausgesuchter Objekte durch die Bibliothek und versuchen sich der Herausforderung zu stellen, während einer Fußball-Europameisterschaft auch andere meisterliche Leistungen zu sehen und darzustellen.
Der Abend, der durch ein Sponsoring der Tiroler Versicherung ermöglicht wird, soll als Einladung verstanden werden, sich mittels der reichen Bestände der Bibliothek neu mit wichtigen Persönlichkeiten Tirols auseinanderzusetzen.

Nächster Termin: Ferdinandeum:
Dienstag, 24.6.2008 (spielfrei), 19.00 Uhr
Weitere Termine:
30. September und 25. November 2008, jeweils 19 Uhr
Eintritt frei!

restitution am ferdinandeum

ELEONORE GÜRTLER – CLAUDIA SPORER-HEIS

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum begann 1999 mit der Aufarbeitung der eigenen Geschichte in der NS-Zeit und fand Kunstobjekte, u.a. Arbeiten von Albin Egger-Lienz, deren Erwerbung fragwürdig erschien. Die Erforschung der Provenienz dieser Objekte und die Restitution dieser wird von der Historischen Sammlung betreut.

Um Restitutionen durchführen zu können, sind Forschungen zur Ermittlung von Rechtsnachfolgern mit Hilfe der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und dem Österreichischen Nationalfonds in Wien im Laufen. Wie z.B. für das Gemälde „Ruhender Hirte“ von Albin Egger-Lienz (siehe rechts unten) aus dem Eigentum von Martin Steiner oder bei den Gläsern aus dem Eigentum von Oskar Bondy. Eine Scheibenarmbrust aus dem entzogenen Eigentum von Ernst Pollak konnte an dessen Rechtsnachfolgerin im Jahr 2003 restituiert werden. Fotos: TLM

Nachdem das „Bundesgesetz über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen“ im November 1998 durch den österreichischen Nationalrat verabschiedet worden war, sah es auch der Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum als seine Aufgabe, die Provenienz der in der NS-Zeit erworbenen Objekte zu erforschen und die einzelnen Rückstellungsverfahren nach 1945 zu dokumentieren, um in den Vereinsgremien notwendige Maßnahmen beschließen zu können.
Weiters ersuchte das Land Tirol das Ferdinandeum, auch die Herkunft der durch den ehemaligen Gau Tirol-Vorarlberg erworbenen und zum Teil als Leihgabe im Ferdinandeum befindlichen Kulturgüter zu untersuchen.
Die Ergebnisse dieser Recherchen, welche im Jahr 2002 in den Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum Band 82/II publiziert wurden, zeigten, dass auch das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Kunst- und Kulturbesitz aus jüdischem Eigentum, welches vom nationalsozialistischen Regime beschlagnahmt worden war, erhalten hatte. Während der Kriegszeit wurden diese Bestände – genauso wie die eigenen – aufgrund der Bombengefahr an verschiedenen Bergungsorten untergebracht und weiterbetreut.
Im Zuge der Rückgabe jüdischen Eigentums nach dem Zweiten Weltkrieg wurden vonseiten des Ferdinandeums die entsprechenden Rechtsvorschriften immer wieder „ausgereizt“ und man nahm auch gerne die „Hilfe“ des Bundesdenkmalamtes an, welches durch seine Anwendung der Ausfuhrsperre in vielen Fällen die ehemaligen Eigentümer unter Druck setzte. So bat auch der Verein um Entschädigungen für den entstandenen Aufwand während der Bergung in Form von „Spenden“, d.h. Geldbeträgen bzw. Schenkungen von ehemals beschlagnahmten Objekten. Diesen Widmungen wurde vonseiten der Geschädigten, die ihre Sammlungen nur unter der Bedingung der Überlassung von bestimmten Kunstwerken an österreichische Museen ausführen durften, in der Regel Rechnung getragen.

Aufgrund dieser Forschungsergebnisse beschlossen die Gremien des Vereins im Frühjahr 2002, alle ermittelten Gegenstände, die sich noch im Besitz des Ferdinandeums befanden, und auch als „Spenden“ erhaltene Geldbeträge an ihre früheren Eigentümer bzw. deren Rechtsnachfolger von Todes wegen unentgeltlich zu übergeben.

Weiters konnten verschiedene Gemälde und Graphiken unbekannter Provenienz ausfindig gemacht werden, die knapp vor Kriegsende auf Veranlassung von Gauleiter Franz Hofer in Sicherheit gebracht und nach dem Zweiten Weltkrieg als „Leihgaben des Landes Tirol“ in den Beständen des Ferdinandeums inventarisiert worden waren.

Alle Ergebnisse der Restitutions- und Provenienzforschung wurden auf der Homepage des Ferdinandeums (jetzt: www.tiroler-landesmuseen.at) veröffentlicht. Die Objekte unbekannter Provenienz sind außerdem in der Kunstdatenbank des Österreichischen Nationalfonds www.kunstrestitution.at einsehbar. Weitere Forschungen hinsichtlich der Herkunft dieser Bilder blieben bisher leider ergebnislos.
In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt Wien, der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und dem Österreichischen Nationalfonds konnte der Verein bereits einige ehemalige Eigentümer bzw. deren Rechtsnachfolger ausfindig machen. Einige Gegenstände wurden bereits zurückgegeben. Mehrere Fälle befinden sich in Bearbeitung.
Der Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum und das Land Tirol sind bestrebt, die jeweiligen Rückgaben so unkompliziert und so rasch wie möglich durchzuführen.

An die Rechtsnachfolgerin des Industriellen Friedrich Reitlinger aus Jenbach wurden im Jahr 2002 u.a. das Selbstbildnis von Franz Sebald Unterberger und das Gemälde „Zigeunerfuhrwerk“ von J. Wolfram zurückgegeben.

Goldmünzen der Münzstätte Hall, 18. Jh., aus der Sammlung Leo Fürst restituierte das Ferdinandeum bereits im Jahr 2002.
Fotos: TLM

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

eine veritable musikalische schatzkammer -

DER NACHLASS DES JURISTEN HEINRICH BALLMANN AUS HALL IN TIROL

FRANZ GRATL

Für den Museumsbesucher ist die Musiksammlung durch die Streich- und Zupfinstrumente sowie den Graf-Hammerflügel in der Schausammlung präsent – andere Bestände, wie zum Beispiel die komplette Notensammlung, lagern im Depot und kommen allenfalls in die Hände von Fachleuten. Dass dieser Sammlungsbereich dennoch veritable Schätze birgt, zeigt das Beispiel des Ballmann-Nachlasses.

Zu den größten und historisch bedeutendsten Teilbeständen der Notensammlung gehört der Nachlass des aus Hall stammenden Oberlandesgerichtsrates in Feldkirch Heinrich Ballmann (1856-1922). Sein Vater Alois (1814-1882) wirkte nach ersten Anstellungen in St. Lorenzen im Pustertal und Lienz jahrzehntelang als Organist (ab 1842) und Chorregent (ab 1846) an der Haller Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, als Kapellmeister der Haller Schützen- und Stadtmusikkapelle, Chormeister der Liedertafel und Musikpädagoge. Heinrich Ballmann war wie sein Vater ein großes musikalisches Talent und komponierte u. a. Lieder, Kirchenwerke und Klaviermusik.

Der gesamte Nachlass umfasst mehrere hundert Musikalientitel, Handschriften und Drucke des 18.-19. Jahrhunderts. Ein Großteil der Handschriften stammt aus dem Besitz der Haller Kaufmannsfamilie Wenger-Wiesenburg, der 1851 versteigert wurde: Alois Ballmann kaufte bei dieser Auktion alle Musikalien und erwarb so nicht nur Relikte der einst blühenden Musikpflege des 1783 aufgehobenen Haller Damenstiftes in der Wenger-Sammlung, sondern auch in Fülle Aufführungsmaterial der Hauskonzerte, die auf Initiative von Mitgliedern der Familie Wenger Wiesenburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts veranstaltet wurden: Aus dem im Nachlass des Heinrich Ballmann überlieferten Notenmaterial kann geschlossen werden, dass im Rahmen dieser Privatkonzerte große Symphonien, Oratorien und aktuelle Opern (komplett oder auszugsweise) aufgeführt wurden, so schon um 1800 Sinfonien Mozarts und Haydns sowie dessen Schöpfung, Opern und Arien von Salieri, Auber, Méhul, Paer, Cherubini, Rossini und anderen international erfolgreichen Komponisten. Die Abschriften von Werken Mozarts und Haydns zählen zu den frühesten Zeugnissen der Rezeption der Wiener Klassiker in Tirol.

Ein weiterer interessanter Teilbestand des Ballmann-Nachlasses betrifft Blasmusik der Zeit von ca. 1840 bis 1880, Zeugnisse von Alois Ballmanns Kapellmeistertätigkeit, darunter viele überaus originelle Eigenkompositionen, Arrangements von Opern und Orchesterwerken für Blasmusikbesetzung und Marschbücher. Als Quellen zur Tiroler Blasmusikpflege des 19. Jahrhunderts sind diese Handschriften hochinteressant; Blasmusikkompositionen Ballmanns wurden in neuerer Zeit zum Beispiel von der Stadtmusikkapelle Innsbruck-Saggen erfolgreich aufgeführt.

Der Ballmann-Nachlass gelangte auf Initiative des eigentlichen Begründers einer Tiroler Musikgeschichtsschreibung Prof. Walter Senn (1904-1981) vom Haller Stadtarchiv in die Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums und bildet dort ein Herzstück der Notensammlung.

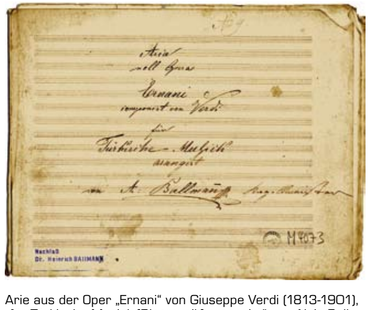
Marschbücher der Stadtmusikkapelle Hall in Tirol, eigenhändig geschrieben von Kapellmeister Alois Ballmann, um 1850 (TLM Musiksammlung, M 3787)

Wolfgang Amadé Mozart, Sinfonie in B-Dur, KV 319, Erstdruck Artaria, Wien, um 1790, Titelblatt (TLM Musiksammlung, M 3894)

Alle Fotos: TLM

Antonio Salieri (1750-1825), Oper „Cesare in Farmacusa" (Uraufführung Wien, Kärntnertortheater 1800), Titelblatt des Klavierauszuges, Wien um 1800 (TLM Musiksammlung, M 3952)

Gaspare Spontini (1774-1851), Oper „La Vestale" (Uraufführung Paris, Grand Opéra 1807), Klavierbearbeitung der Ouvertüre durch Nikolaus von Krufft (1779-1818), Wien um 1807 (TLM Musiksammlung, M 4061)

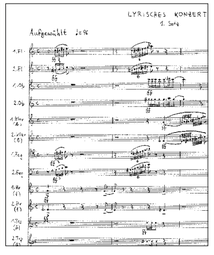


Arie aus der Oper „Ernani" von Giuseppe Verdi (1813-1901), „für Türkische Musick [Blasmusik] arrangirt" von Alois Ballmann (1814-1882), Hall um 1850 (TLM Musiksammlung, M 4073)

die musiksammlung

DES FERDINANDEUMS STELLT SICH VOR FRANZ GRATL

Die ersten Instrumente und Musikalien, die nach der Gründung des Ferdinandeums 1823 ins Haus gelangten, wurden in die Abteilung Alterthümer, historische Erinnerungen und Kuriositäten eingeordnet. Da ihre Zahl stetig wuchs, wurde auf Initiative des Arztes Franz Waldner (1843-1917) 1907 ein Musikalien-Kabinett eingerichtet. Waldner gelang es durch sein privates ehrenamtliches Engagement, im Ferdinandeum eine Instrumentensammlung von internationalem Rang zu etablieren. Nach Waldners Tod kam der Musiksammlung jahrzehntelang keine adäquate Betreuung zu, bis Walter Senn (1904-1981) sich ab 1956 ihrer annahm. Senn ordnete und inventarisierte die Sammlung fachkundig; in seine Ära datieren bedeutende Erwerbungen. Mit der Bestellung Manfred Schneiders (* 1948) zum Kustos (1984) wurde erstmals ein hauptamtlicher Sammlungsleiter installiert. In den ersten Jahren unternahm Schneider ausgedehnte Feldforschungen zur Volksmusik in Ost- und Südtirol. Ab den 90er Jahren widmete er sich vor allem seinem innovativen und international viel beachteten Konzept einer „Klingenden Musikgeschichte Tirols" mit Konzerten und bisher rund 160 CD-Produktionen, die beinahe ausschließlich der Musik von Tiroler Komponisten gewidmet sind, verbunden mit fundierten Archivforschungen in Kooperation mit dem Internationalen Quellenlexikon der Musik (RISM) und dem Institut für Tiroler Musikforschung (www.musikland-tirol.at). Seit August 2007 widmet sich Schneider ausschließlich seiner Funktion als Leiter des Tiroler Volksliedarchivs, zum Kustos der Musiksammlung wurde Franz Gratl bestellt. Heute umfasst die Musiksammlung über 10000 Musikhandschriften und Drucke des 17.-21. Jahrhunderts sowie die Musikinstrumente mit über 300 Inventarnummern, darunter die weltweit größte Sammlung von Instrumenten des weltberühmten Tiroler Geigenbauers Jakob Stainer. Zu den Arbeitsschwerpunkten des Sammlungsleiters gehört weiterhin die Präsentation von Musik aus Tirol in all ihrer Vielfalt im Rahmen von Museumskonzerten und Tonträger-Produktionen.



Auswahl aus den Covern zu bislang 160 CD-Produktionen von Institut für Tiroler Musikforschung und TLM Musiksammlung, Foto Frischauf

Mandoline, 1775, Johann Georg Psenner (Innsbruck 1775 - um 1800 Innsbruck), Foto: TLM

Joseph Netzer (1808 Zams - Graz 1864), Kapellmeister und renommierter Komponist u.a. von Opern, Liedern und Sinfonien; Porträtfoto, Foto: TLM

Hammerflügel, Wien, um 1838, Conrad Graf (Riedlingen/Württemberg 1782-1851 Wien), Foto: TLM

Franz Baur, Lyrisches Konzert für Orchester (2007), „Manfred Schneider für seine große Liebe und Hingabe zur Musik gewidmet", autographe Partitur (Ausschnitt)

kommentar FRANZ GRATL

Musik im Museum – diese Kombination umfasst weit mehr Tätigkeitsbereiche, als man vielleicht gemeinhin annehmen könnte. Natürlich stehen auch in der Musiksammlung die gleichsam „klassischen" musealen Aufgaben des Sammelns und Konservierens gemäß internationalen Fachstandards wie auch der wissenschaftlichen Aufarbeitung im Zentrum. Der historischen Dimension Tirols und der Intention des Ferdinandeums entsprechend beziehen sich diese Aktivitäten auf die gesamte Europaregion Tirol „von Kufstein bis Riva" – so weit möglich bei der momentanen Besetzung mit einer Halbtagsstelle. Die Wartung und Restaurierung der wertvollen historischen Instrumente erfolgt in Kooperation mit anerkannten Fachleuten; historisch wertvolle Musikalien werden in der Datenbank des Internationalen Quellenlexikons der Musik (RISM) erfasst.

Ein wesentlicher Teil der Identität und des Renommees der Musiksammlung des Ferdinandeums beruht zudem auf den Konzerten mit Tiroler Musik, eine Initiative meines Vorgängers als Sammlungsleiter Manfred Schneider. Die Konzerte und bisher 160 CD-Produktionen ergeben ein international einmalig geschlossenes Bild der Musikvergangenheit und –gegenwart einer Region. In Anknüpfung an diese großartige Leistung wird auch künftig die Konzeption, Organisation und Durchführung tirolspezifischer Konzertprojekte zu den Hauptaufgaben der Musiksammlung gehören. Diese Konzerte sind das klingende Pendant zu den Ausstellungen in den Schausammlungen des Hauses. Häufig kommen dabei sammlungseigene Instrumente zum Einsatz.

Franz Gratl, geb. 1973 in Innsbruck, Studium Musikwissenschaft und Geschichte, Sponsion zum Mag. phil. 1997, Promotion zum Dr. phil. 2002, Dissertation über die Kirchenmusik des böhmischen Komponisten Johann Zach (1713-1773).

Bereits während des Studiums Mitarbeit an diversen Projekten (u. a. EU-cultura 2000-Projekt „Images of Music"). Seit 2002 freier Mitarbeiter des Internationalen Quellenlexikons der Musik (RISM/Répertoire International des Sources Musicales), aktuelle Arbeitsprojekte: Wissenschaftliche Katalogisierung der Bestände –

1) Notenarchiv des Pfarrchores Hall in Tirol,
2) Musikarchiv des Franziskanerklosters Bozen/Südtirol,
3) Bibliothek des Innsbrucker Musikvereins;

Forschungen und Publikationen zur katholischen Kirchenmusik, speziell zur Franziskanermusik, zur Musikgeschichte Tirols und zur Musikikonographie; Programmhefttexte, musikjournalistische Tätigkeit; Lehraufträge am Institut für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck; verheiratet und Vater von 3 Kindern.

©Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, download unter www.biologiezentrum.at

Militär-Repetierwindbüchse mit angeschraubter „Luftflasche" als Druckluftbehälter und seitlich am Lauf montiertem Magazin für 20 Bleikugeln, erfunden und ausgeführt von Bartolomeo Girandoni aus Cortina d'Ampezzo.

militär-repetierwindbüchse m 1779

EINE BEDEUTENDE NEUERWERBUNG DER HISTORISCHEN SAMMLUNGEN

MEINRAD PIZZININI

Die umfangreiche Waffensammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum enthält mehrere bemerkenswerte Objekte von mittelalterlichen Schwertern und Schilden bis zu Prunkstücken tirolischer Büchsenmacher des 19. Jahrhunderts. Eine besondere Neuerwerbung ist dem Ferdinandeums-Verein mit dem Ankauf der Militär-Repetierwindbüchse M 1779 von Bartolomeo Girandoni gelungen.

Bartolomeo Girandoni, ein gebürtiger Tiroler, 1744 in Cortina d'Ampezzo (heute Provinz Belluno) zur Welt gekommen, scheint bereits als Knabe eine besondere technische Geschicklichkeit gezeigt zu haben, die erkannt und gefördert worden ist. Die erste Erwähnung seines Aufenthalts in Wien datiert in das Jahr 1779. Ein von Girandoni erfundenes Gewehr wurde dem Kaiser und Mitregenten Maria Theresias, Joseph II., vorgelegt. In den Akten wird er bereits als „bekannter Tyroler Mechanicus" bezeichnet. Das Neuartige an Girandonis Erfindung war, dass die Waffe unter Weglassung des Schießpulvers mit Druckluft funktionierte. Der Kolben, als „Luftflasche" geformt, musste mit einer Handpumpe bzw. einer eigenen Pumpmaschine mit Druckluft gefüllt werden. Mit diesem Gewehr, einem Hinterlader, konnten in kurzer Zeit 20 bis 30 Bleikugeln auf eine Distanz von 100 bis 130 m verschossen werden.

Bei dieser Windbüchse handelte es sich um eine gänzlich neue Waffe und es gelang Girandoni, innerhalb einiger Monate den Kaiser und maßgebliche Militärpersonen von der Brauchbarkeit seiner Erfindung zu überzeugen. In höchstem Auftrag wurden von Girandoni und seinen Mitarbeitern zwischen Jänner 1785 und September 1787 ca. 700 Windbüchsen erzeugt; die Produktion ging weiter und wurde noch wesentlich gesteigert. Die neue Büchse mit einer Stückzahl von 1300 konnte bereits im Türkenkrieg der Jahre 1787/1790 erfolgreich eingesetzt werden. In den späteren Jahren wurde vor allem ein Tiroler Scharfschützenkorps damit ausgestattet. Die Wundbüchsen, technisch leicht anfällig und vielfach wenig schonungsvoll behandelt, scheinen im Jahr 1801 aus dem militärischen Dienst genommen worden zu sein. Zwei Jahre vorher, im März 1799, war Bartolomeo Girandoni in Wien gestorben.

Das erworbene Stück befindet sich in ausgezeichnetem Zustand und weist an der Oberseite des Schlossgehäuses die Seriennummer „617", einen kleinen eingeschlagenen Doppeladler als staatliches Abnahmezeichen und ein „G" für Girandoni auf.

Die wirkungsvolle Schusswaffe, die sehr viel Aufsehen erregt hatte, verursachte kein großes Geräusch, war rauch- und geruchlos und wurde deshalb geradezu als „unmoralisch" empfunden. Die Überlieferung jedoch, Napoleon habe angeordnet, jeden mit einer Militär-Repetierwindbüchse angetroffenen Schützen im Falle seiner Gefangennahme hängen zu lassen, konnte aktenmäßig nie belegt werden.

links: Seriennummer „617", die Beschlagmarke mit dem Doppeladler und die Signatur „G" des Büchsenmachers Bartolomeo Girandoni an der Oberseite des Schlossgehäuses.
oben: Eingeschlagener Doppeladler als staatliches Abnahmezeichen und „G" als Signatur des Büchsenmachers Bartolomeo Girandoni am Schlossgehäuse der Militär-Repetierwindbüchse M 1779.
Alle Fotos: Pizzinini/TLM

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ferdinandea - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Ferdinandea 4 1-7